

Die Schule gestalten

Konzepte und Beispiele für die Entwicklung von Schulen

Herausgegeben von Jörg Schlömerkemper

Vorwort

8

1. Die Ziele klären: Theoretische Konzepte zur pädagogischen Gestaltung der Schule

Hartmut Bölts

Ökologisch-soziale Praxis begründen

11

Elemente eines praxeologischen Reformkonzeptes

Die politische und gesellschaftliche Entwicklung stellt die Schule vor neue Herausforderungen: Sie allein kann diese Probleme nicht lösen, sie kann und muß aber solche Haltungen und Fähigkeiten vermitteln, die es den Heranwachsenden möglich machen, selbständig und selbstbewußt an der Bewältigung dieser Probleme zu arbeiten. Entsprechende Qualifikationen werden als Momente einer ökologisch-sozialen „Praxis“ theoretisch begründet und in einer entsprechenden Gestaltung der schulischen Lernumwelt umgesetzt.

Jörg Schlömerkemper

Verbindlichkeit entwickeln

23

Über den Umgang mit der Widersprüchlichkeit des Lehrens und Lernens

Vielen Lehrenden und Lernenden fällt es offenbar schwer, sich mit ihrer tagtäglichen Schularbeit zu identifizieren. Dies dürfte (wenigstens zu einem erheblichen Anteil) auf die „administrative“ Prägung der Schule zurückzuführen sein. Die Folge sind geringe

Transparenz, unzureichende Kommunikation und mangelnde Verbindlichkeit. Es wird versucht, dies auf die widersprüchlichen Funktionen der Schule zu beziehen und daraus Folgerungen für eine bessere Gestaltung der Schule abzuleiten.

Ursula Dörger

Das Schulkonzept klären

37

Erfahrungen aus dem Projekt „Lehrerkooperation“

Der pädagogische Anspruch einer Schule, die ihre Schülerinnen und Schüler als „Menschenkinder“ ernstnehmen will, erfordert ein entsprechendes pädagogisches Konzept. Dieses kann nur wirksam werden, wenn es sich auf die jeweilige Situation der einzelnen Schule bezieht und die Erfahrungen und Möglichkeiten des Kollegiums berücksichtigt. Es wird vorgeschlagen, diese Arbeit am pädagogischen Konzept der Schule einer „Konzeptgruppe“ zu übertragen. Deren Aufgaben werden in einzelnen Schritten beschrieben.

Jochen Riege

Dem Pessimismus widerstehen

50

Das Konzept der Reformschule Marburg e.V.

Eine „optimistische“ Planungsgruppe junger Marburger PädagogInnen hat das Konzept einer Schule entworfen, in der die SchülerInnen selbsttätig und fachübergreifend arbeiten und lernen können. Entsprechende Ansätze aus der Grundschule sollen in die Mittel- und die Oberstufe übertragen und dort weitergeführt werden. – Die Realisierung dieses Konzepts könnte am „Pessimismus“ einiger Entscheidungsträger scheitern.

Astrid Kaiser

Mit den Sachen beginnen

63

Ein Plädoyer für handlungsorientierten Anfangsunterricht

Kinder kommen mit vielen Fragen in die Schule und wollen die Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt, die sie selbst längst begonnen haben, hier fortsetzen. Diese Neugier sollte durch formalisierte Kurse in Kulturtechniken, die häufig an den thematischen Fragen der Kinder vorbeigehen, nicht enttäuscht werden. Vielmehr sollten am Anfang der Schule konsequent „die Sachen“ im Mittelpunkt stehen.

2. Der Schule Gestalt geben: Zur Organisationsentwicklung der Schule

Otto Seydel

Zum Lernen herausfordern

72

Konzeptentwicklung am Landerziehungsheim Salem

An der Internatsschule Schloß Salem wird versucht, die Intensität der pädagogischen Arbeit und das Engagement der Schülerinnen und Schüler außerhalb des Unterrichts auch für das Lernen im Unterricht wirksam werden zu lassen: Mit Jahrgangsteams, Epochenunterricht, Projektarbeit und dem Ernstcharakter der Lernaufgaben soll dies gelingen.

Dietlind Fischer

Aus der Praxis zum Konsens kommen

82

Die Entwicklung der Hauptschule in Gelsenkirchen-Rotthausen zur Stadtteilschule

Der Hauptschule in Gelsenkirchen-Rotthausen ist es gelungen, das Lehren und Lernen so zu gestalten, daß sich die Lernenden, die Lehrenden und die Eltern mit der Schule identifizieren. Dies beruht auf einer langfristigen, vorsichtigen, aber doch konsequent betriebenen Arbeit, bei der aus anfänglichen Erfahrungen mit einer Projektwoche vielfältige Formen der pädagogischen Praxis entwickelt wurden. Nach dem derzeitigen Entwicklungsstand steht die Öffnung der Schule zur Ganztags- und Stadtteilschule an.

Ingrid Wenzler

Dem Schul-Alltag Rhythmus geben

91

Wochenplanstunden und Jahrgangversammlungen an der Gesamtschule Brinckmannstraße in Düsseldorf

Die pädagogische Gestalt einer Schule drückt sich auch darin aus, ob es Regelmäßigkeiten im Ablauf der Schulwochen und des Schuljahres gibt. – Die Planungsgruppe einer Düsseldorfer Gesamtschule hat für ihre Schule Wochenplanstunden an jedem Montag und Jahrgangversammlungen vor Beginn der Ferien als zeitliche Orientierungspunkte entwickelt. Diese Fixpunkte gestalten die Arbeit der Lernenden wie der Lehrenden. Voraussetzungen für den Erfolg dieser Arbeit werden benannt.

Helmut Scheefer

Die pädagogische Arbeit konzentrieren

101

Der Weg zur Teamarbeit an der Gesamtschule Kassel-Lohfelden

Den Problemdruck, den die Lehrerinnen und Lehrer im 7. und 8. Jahrgang einer Gesamtschule sehr deutlich spürten, haben sie konstruktiv gewendet. In einem pädagogischen Arbeitskreis wurde ein Konzept entwickelt, wie die pädagogische Arbeit intensiviert und effektiver gestaltet werden konnte. Administrative und räumliche Hindernisse wurden analysiert und überwunden. Heute ist kaum vorstellbar, daß man es früher als Einzelkämpfer „ausgehalten“ hat.

Erich Frohnappel und Dieter Grobe

Kooperation lernen und lehren

111

Erfahrungen mit der Teamarbeit an der Offenen Schule Kassel-Waldau

Unterricht läßt sich nicht verändern, wenn unter den Lehrenden kein Konsens über Ziele und Wege der Arbeit besteht. Kooperation gelingt allerdings nicht auf Anhieb. Sie ist gleichwohl wichtig: nicht zuletzt als „Modell“ für das Arbeitsverhalten der Lernenden. Welche Aufgaben das Team (besser) bearbeiten kann, aber auch, welche Schwierigkeiten dabei auftreten (können), wird in diesem Bericht anschaulich geschildert.

3. Die Schülerinnen und Schüler handeln lassen: Erfahrungen mit „offenem“ Unterricht

Ariane Garlichs

Mit Offenheit umgehen

119

Offene Lernsituationen an der Grundschule Lohfelden-Vollmarshausen

Die schulische Lebenswelt gestaltet sich für die Kinder letztlich erst durch deren eigene Aktivität. Die schulische Lernumwelt muß den Kindern „strukturierte Freiräume“ eröffnen, in denen sie sich selbst einbringen und Arbeitsformen und Themen wählen und wechseln können. Freie Lesezeit am Anfang, Morgenkreis, Wochenplanarbeit, Schülervorträge – das sind Strukturformen, in denen die Kinder sich individuell einbringen und vielfältige soziale Erfahrungen machen können.

Ingrid Ahlring, Bärbel Broemer und Barbara Groß

Selbständigkeit erwerben

130

Vom „Morgenkreis“ zum „Freien Vorhaben“ an der Offenen Schule Waldau

Daß Schülerinnen und Schüler zu Subjekten ihres Lernens werden, geschieht nicht von allein. Es bedarf der pädagogischen Anleitung und setzt Handlungsmöglichkeiten voraus, die den Lernenden nach ihren jeweiligen Fähigkeiten und ihren individuellen Besonderheiten so viel an Selbständigkeit zumuten, aber auch abverlangen, wie ihnen jeweils möglich ist. Das kann (im 5. Jahrgang) mit den selbständigen Beiträgen im „Morgenkreis“ beginnen und bis zur Bearbeitung von „Freien Vorhaben“ in der Jahrgangsstufe 10 führen.

Anne Ratzki

Zusammenarbeit einüben

139

Gruppenarbeit in der Gesamtschule Köln-Holweide

Das Lernen in heterogenen und stabilen Kleingruppen stand in dieser Schule von Anfang an im Mittelpunkt – gegen den Widerstand der Schulaufsicht, aber mit um so besseren Erfahrungen der Betroffenen: Eltern, Lehrende und eine wissenschaftliche Begleituntersuchung beurteilen diese Arbeit positiv. An Beispielen aus dem Alltag der Schule wird deutlich, daß die Möglichkeiten der Gruppenpädagogik weiter reichen, als es erwartet worden war.

Theodor F. Klaufen

Gemeinschaftlich leben und lernen

144

Jenaplan-Schulen in Deutschland

Immer mehr Schulen versuchen, ihr pädagogisches Konzept weiterzuentwickeln, indem sie sich mit den Jenaplanschulen auseinandersetzen, die Peter Petersen in den 20er und 30er Jahren entwickelt hatte. Immerhin sind – zumindest in Nordrhein-Westfalen – die Richtlinien so formuliert, daß solche Entwicklungen toleriert werden.

Geschichte durch Lebensberichte erfahren

149

Autobiographische Lebensberichte im Geschichtsunterricht an der Laborschule Bielefeld

Daß Vergangenheit auch die Gegenwart und die heute Lebenden „betrifft“, dies wird den Schülerinnen und Schülern um so mehr deutlich, je besser sie Vergangenes als individuelle Handlungs- und Sinneinheit authentisch nachvollziehen können. Autobiographien und die Auseinandersetzung mit ihnen können solche Erfahrungen vermitteln. Und zugleich werden die SchülerInnen mit Fragen nach ihrem eigenen Leben konfrontiert. – Am Beispiel der Autobiographie von Adelheid Popp wird in einer Unterrichtsreihe des Geschichtsunterrichts erprobt, ob dies tatsächlich gelingt. Die dokumentierten Arbeitsergebnisse zeigen, daß die Geschichte den SchülerInnen nahegekommen ist.

Reinhold Fess

Natur erleben

163

Eine offene Unterrichtseinheit über Nutzpflanzen

Naturphänomene können faszinierend sein, wenn sie den SchülerInnen nicht „vorgeführt“ werden, sondern sie diese selbst entdecken können. In einer Unterrichtseinheit über Nutzpflanzen wurden Aufgaben und Materialien bereitgestellt, an denen die Schülerinnen und Schüler selbständig vielfältige Aspekte dieses Themas erarbeiten konnten. Die Ergebnisse der einzelnen Gruppen wurden dann den anderen vermittelt. Diese offene Arbeitsweise hat viele Interessen angesprochen, Initiative geweckt und Natur erlebbar gemacht.

Hartmut Bölts

Die Umwelt gestalten

172

Das „Lernorte-Netz“ an der Richtsberg-Gesamtschule Marburg

Ökologisches Handeln kann nicht aus Belehrung in isoliertem Fachunterricht folgen, sondern nur aus eigener Erfahrung in konkreter Praxis entstehen. Dazu muß die Schule verschiedene Lernorte anbieten, die gleichwohl in einer sinnvollen Beziehung zueinander stehen. – Die vielfältigen „Bausteine“ und „Stationen“, die innerhalb und außerhalb der Schule eingerichtet worden sind, werden beschrieben und auf das theoretische Konzept der „ökologisch-sozialen Praxis“ bezogen.

4. Die Kompetenz der Lehrenden verbessern: Zur Aus- und Fortbildung von LehrerInnen

Dagmar Hänsel

Die Ausbildung auf die Praxis beziehen

178

Ein Reformprojekt an der Universität Bielefeld

Zwischen der Praxis in der Grundschule und der Ausbildung der LehrerInnen hat sich in den letzten Jahren eine immer größere Kluft aufgetan: Während die Schule sich öffnete, hat sich die Ausbildung an den Universitäten gegenüber der Praxis eher verschlossen. Ein Reformprojekt an der Universität Bielefeld versucht nun, diese

Entwicklung aufzuhalten und umzukehren: Schon im ersten Semester werden die Studierenden in einer siebenwöchigen Praxisphase, an der verschiedene Fächer der Universität beteiligt sind, in die Schulen geschickt, um ihren „Perspektivenwechsel“ bewußt zu verarbeiten. Die ersten Erfahrungen sind recht positiv.

Fritz Bohnsack

Das Kollegium fortbilden

188

Schulentwicklung durch schulinterne Lehrerfortbildung
in Nordrhein-Westfalen

Schulinterne Fortbildung muß an den konkreten Erfahrungen der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer ansetzen und einen Prozeß stimulieren, der zu konkreten Veränderungen führen kann. – Über Verlauf und Ergebnisse einer solchen schulinternen Fortbildung wird hier berichtet: Aus der Diskussion pädagogischer Konzepte erwachsen mehr und mehr eigene Vorstellungen über einen anderen, schülerorientierten Unterricht und schließlich ein Programm zur pädagogischen Erneuerung der Schule, das in der Umwandlung in eine Ganztagschule seinen äußeren Ausdruck fand.

Günter Warnken

Kooperation erproben

202

Konstruktive Arbeitsformen in der schulinternen Lehrerfortbildung

Ein Kollegium, das mit schulinterner Lehrerfortbildung noch keine eigenen Erfahrungen hat, tut sich mit dem ersten Versuch häufig schwer. Um so wichtiger ist es, solche Vorbehalte durch eine erfolgreiche Arbeit zu überwinden und die Arbeit inhaltlich effektiv zu gestalten. Verfahren zur Klärung der Erwartungen, zur Präzisierung der Themenstellung und zur Organisation des Arbeitsablaufs werden vorgestellt.

Anne Ratzki

Gruppenarbeit erfahren

210

LehrerInnenfortbildung in den USA und in Leipzig

In der Fortbildung selbständig arbeiten zu sollen, weckt häufig Enttäuschungen und Ängste, die Erfahrungen sind dann jedoch um so positiver: sich selbst einbringen zu können, gleichberechtigt arbeiten zu können etc. – das setzt Kreativität frei und befriedigt mehr als rezeptives Ausharren. An Beispielen aus den USA und Leipzig werden erfolgreiche Arbeitsformen in der Fortbildung anschaulich nachvollziehbar gemacht.

Johannes Gehrman

„Freie Arbeit“ lernen

217

Offene Lernformen in der LehrerInnenfortbildung des Saarlandes

Offenen Unterricht können Lehrende nur dann (oder wenigstens um so besser) anregen, wenn sie selbst gelernt haben, ihren Arbeitsprozeß autonom zu gestalten und mit „offenen Aufgaben“ und Strukturen umzugehen. Im Saarland wurde ein entsprechendes Konzept der Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern entwickelt und mit guten Erfahrungen erprobt.

Das Curriculum entwickeln

225

Lehrplanarbeit in der LehrerInnenfortbildung des Saarlandes

Fachübergreifender und offener Unterricht wird durch herkömmliche Lehrpläne und Curricula nicht gerade gefördert. Im Saarland wurde daraus bei der Gründung neuer Gesamtschulen der Schluß gezogen, neue Lehrpläne und Curricula zu erarbeiten. Daran waren viele Lehrerinnen und Lehrer beteiligt. Über Konzept und Organisationsformen, über Erfolge und Schwierigkeiten dieser Arbeit wird berichtet.

Brigitte Zinke

Psychische Probleme bearbeiten

235

Psychologische Beratung an der Offenen Schule Kassel-Waldau

Eine Schule, die sich den individuellen und sozialen Problemen ihrer Schülerinnen und Schüler stellt, hat es bald mit einer Vielzahl von schwierigen pädagogischen Handlungssituationen zu tun. Die pädagogische Psychologie kann solche Probleme aufgreifen und den Betroffenen und Beteiligten mit Rat und Tat zur Seite stehen. Patentlösungen sind freilich nicht zu erwarten.